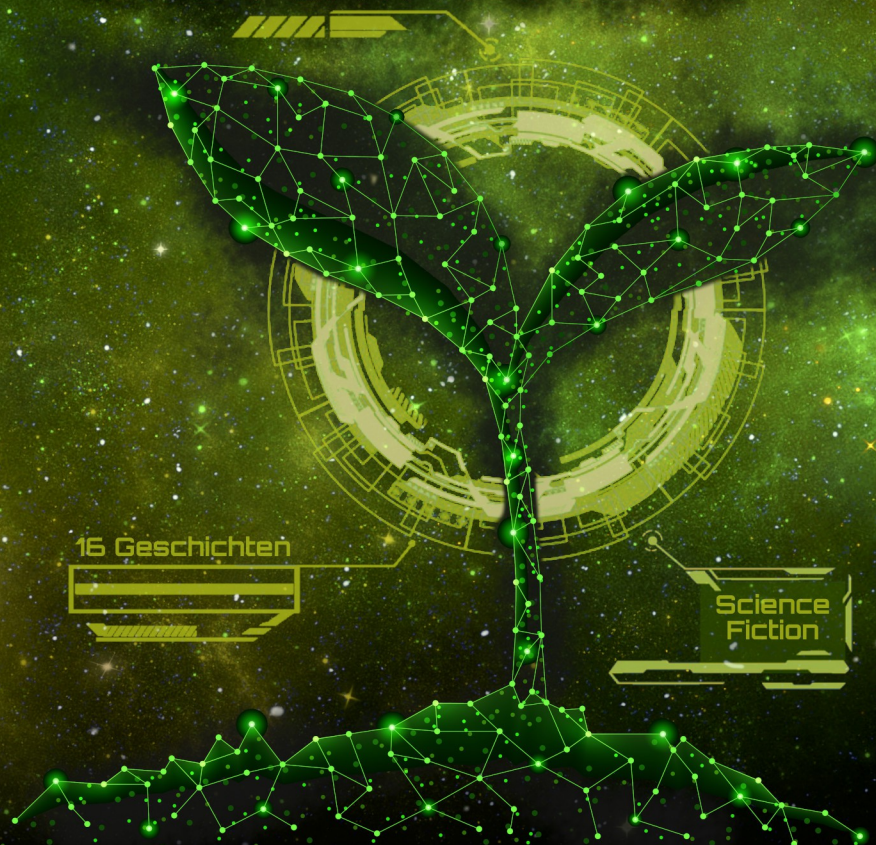


HERAUSGEGEBEN VON
BIRGIT SCHWÄBE &
INGRID POINTECKER

ZU DEN WURZELN

EINE PLANTHOLOGIE



16 Geschichten

Science
Fiction

o/ohneohren
VERLAG

Herausgegeben von
Birgit Schwäbe & Ingrid Pointecker

ZU DEN WURZELN

Eine Planthologie

Anthologie - Leseprobe
o/ohneohren
VERLAG

Die Deutsche Bibliothek und die Österreichische Nationalbibliothek verzeichnen diese
Publikation in der jeweiligen Nationalbibliografie.

Bibliografische Daten:

<http://dnb.ddp.de>

<http://www.onb.ac.at>

© 2026 Verlag ohneohren, Ingrid Pointecker, Wien

www.ohneohren.com

ISBN: 978-3-903296-96-1 (Taschenbuch) & 978-3-903296-97-8 (E-Book)

Herausgegeben von: Birgit Schwäbe & Ingrid Pointecker

Coverillustrationen: Nada Sertic, syntax | Adobe Stock

Korrektur, Lektorat: Verlag ohneohren

Textredaktion: Birgit Schwäbe

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und/oder der Autor*innen unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Wir behalten uns eine Nutzung des Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 42h UrhG (AT)/§ 44b UrhG (DE) vor.

Alle in diesem Buch geschilderten Handlungen und Personen sind völlig frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

Sabine Frambach

Sabine Frambach, geboren in Neuss, lebt im Düsseldorfer Süden.

Studium der Sozialpädagogik in Nijmegen und der Erwachsenenbildung in Kaiserslautern.

Bund Essay Preis 2013, Marburg Award 2024, Leverkusener Short Story Preis 2017, Freiburger Krimipreis 2020, Bad Godesberger Literaturpreis 2020, Moerser Literaturpreis 2016, 2019 und 2024.

2012 nahm sie als Gewinnerin an der ersten Bastei-Lübbe-Schreibwerkstatt bei Michael Peinkofer teil. 2017 lud das Ostseebad Graal Müritz sie zur Schreibwerkstatt bei Kristine von Soden nach Ahrenshoop ein. Die Autorin ist Mitglied der Schreibgruppe Samt und Seite in Krefeld.

Website: www.kein-weg.de

Willkommen in meiner Geschichte. Ich möchte, dass du dich beim Lesen wohlfühlst. Die Geschichte enthält folgende Inhalte, die dabei stören könnten: Stress-situationen, eine Raupe, Kommunikator an der Schläfe, Zerstörung eines Feldes, Lieferroboter, Insekten und finanzielle Nöte. Nun kannst du entscheiden.

Themen in der Geschichte:

☞ mit Pflanzen sprechen

☞ Natur-Technik-Beziehung

☞ Gefühle im Wachstum

Alfie

Sabine Frambach

Sie hat die Pflanze Alfie getauft. *Neo-Lupinus pilosus*, auch bekannt als Lupine oder Alfalfa. Eine davon hat sie separiert, die anderen bilden einen grünen Teppich. Die letzte Testreihe. Lexa hat den Lauscher an ihre Schläfe geklebt, nun reckt sie den Zeigefinger, um über die Blätter der separierten Pflanze zu streifen. Alfie schaudert; eine Sekunde später läuft ein Schauer über das gesamte Beet. Neunundneunzig Alfies reagieren auf ihren Fingerstreif. Im Lauscher läuft die Decodierung: *Be-rührung. Vielleicht ein Tier. Frisst es uns?*

Sich vorbeugend pustet Lexa, bis die Pflanze vor ihr wedelt. Kurz darauf bemerkt sie ein zittriges Rauschen im Beet, und der Lauscher registriert erhöhte CO₂-Werte. *Wind? Nein, Kohlenstoffmonoxid. Das Tier atmet.* Auch die Decodierung funktioniert. Die Alfies kommunizieren wie alle Pflanzen über ihre Wurzeln, über Düfte, sie warnen, teilen Erfahrungen, analysieren die Stoffe in der Erde. Und durch den Lauscher ist auch Lexa mit ihnen verbunden. Es hat gedauert, die komplexen Botschaften zu decodieren, chemische Signale, akustische, physikalische, die Alfies klopfen mit den Wurzelspitzen, verströmen einen Duft als Warnung, rufen um Hilfe, geben die Bodenanalyse untereinander weiter. Lexa hat es geschafft, sie empfängt, was die Alfies senden. Nur selbst etwas senden, vermag sie nicht. Wozu auch, sie ist ja keine Pflanze. Nur ein Tier, das zuhört.

Mit zwei Fingern greift Lexa eine Raupe und setzt sie auf ein Blatt. Sofort beginnt diese zu fressen. Alfie sendet eine Warnung aus. *Etwas frisst an mir.* Kurz darauf beginnt Alfie, Bitterstoffe zu bilden, um diese in die Blätter zu transportieren. Dieses Mal reagieren die übrigen Pflanzen nicht oder zumindest nicht sichtbar. Doch, Lexa registriert chemische Aktivität, tatsächlich beginnen die Alfies, Bitterstoffe zu produzieren. Auf den nächsten Angriff werden sie vorbereitet sein. Lexa umrundet das Versuchsbeet und setzt eine weitere Raupe ab. Diese beginnt zu fressen, windet sich zu einem Kreis und fällt ab. Die Alfies sind ungenießbar. „Ich habe es geschafft“, denkt Lexa. Die Alfies funktionieren.

„Wozu ist das gut?“

Lexa sitzt auf einem Plastikstuhl mit zu hoher Lehne, die Fläche so glatt, dass sie nach vorne rutscht, da hilft nur, sich mit den Turnschuhen dagegen zu stemmen. Oder mit beiden Händen nach der Sitzfläche zu greifen, um sich wieder hochzuschieben. Vor ihr: eine Reihe weißer Schreibtische, dahinter wie sortenreines Gemüse aufgereiht Menschen, die sicherlich noch nie in ihrem Leben Turnschuhe getragen haben. Wenn Lexa Fremden begegnet, stellt sie sich diese immer als Gemüse vor, das hilft gegen Nervosität. Diese sind säuberlich gepflanzte Lauchstangen. Nur einer redet, der in der Mitte, er hat die Arme auf die weiße Tischfläche gestützt, hört ihr zu, und je mehr er fragt, desto schwieriger wird es.

„Also erklären Sie uns bitte genauer, wozu diese Pflanzen gut sind.“

Lexa fragt sich bei Menschen auch oft, wozu sie gut sind. Wieder schiebt sie sich zurück an die Lehne. „Pflanzen wissen, was sie benötigen. In der Natur kommunizieren sie miteinander, tauschen sich über Nahrung, Gefahren, Bedürfnisse aus. Mit den Alfies ist es gelungen, diese Kommunikation mitzuhören.“

Charline Winter

Charline Winter wurde Ende der 90er Jahre geboren und lebt in einer kleinen Stadt in Brandenburg. Dort hat sie einen einigermaßen ereignislosen Schreibtischjob in einem Büro, das sie sich mit einigen mehr schlecht als recht am Leben gehaltenen Pflanzen teilt. Ihre Kurzgeschichten sind bisher u.a. in der ohnehoren-Anthologie Psyche mit Zukunft und in den Queer*Welten erschienen.

Website: www.charline-winter.de

Content Notes – Hinweise zum Inhalt:

(Internalisierter) Ableismus, Insekten (erwähnt)

Themen in der Geschichte:

- ☞ Gewächshaus
- ☞ Pflanzen als emotionaler Spiegel
- ☞ Rückzugsort

Das Gewächshaus am Rande der Realität

Charline Winter

Die Sonne fuhr durch den Fächer aus grünen Blättern und warf winzige Lichtstreifen auf den schattenkühlen Boden. Rena bahnte sich ihren Weg durch das Dickicht, so vorsichtig sie konnte; jede einzelne Berührung ihrer Unterarmhaare mit den feinen Härchen der Blätter jagte einen kleinen Schauer durch ihren Körper. Sie wusste, das hier war nicht ihre Welt, und sorgsam achtete sie darauf, nicht auf einen zarten Keimling oder gar einen verirrtten Käfer zu treten.

„Leslie“, flüsterte sie in das leise Vogelgezwitscher im Gewächshaus hinein, und die Blätter nahmen ihre Stimme auf und trugen den Namen respektvoll raschelnd weiter, bis er schließlich in den schier unendlichen Weiten verschwunden war.

Rena blieb stehen und lauschte. Sie kam nicht oft hierher; nur dann, wenn Leslie schon zu lange in den Tiefen des Dickichts verschwunden war. Wenn die Leerstelle, die er in der Gemeinschaft hinterließ, zu unübersehbar wurde; wenn die Ersten unruhig zu tuscheln begannen.

„Komm herein“, flüsterten die Pflanzen ihr jetzt zu. Als Vibration drangen die Worte durch Blätter und Blüten und Stängel, und von dort direkt in die Tiefen ihres Körpers hinein.

Etwas ergriff sie, eine unsichtbare Kraft aus dem alles einnehmenden Grün, die ihr beim ersten Mal den Atem geraubt hatte und ihr zutiefst unheimlich gewesen war. Jetzt jedoch hätte sie die Augen schließen können und sich durch das Gewächshaus leiten lassen, ohne Angst vor Wurzeln, über die sie stolpern könnte, oder vor Dornen, die ihr den Arm zerkratzten.

Sie hielt die Augen aber geöffnet, denn obwohl sie nichts von Pflanzen und der Gärtnerei verstand, wollte sie sich diesen Anblick nicht entgehen lassen: Die Blätter in allen Formen; groß, spitz, klein, gewunden, von roten Äderchen durchzogen, von golden glänzenden Wellenmustern durchsetzt. Dazwischen die Farbtupfer roter und blauer und violetter Blüten, die scheinbar wahllos verteilt waren. Aber Rena zweifelte keine Sekunde daran, wenn Leslie sagte, dass sie einem ausgeklügelten System folgten.

Das Flüstern wurde lauter, der Sog stärker. Einmal hatte sie versucht, Leslie ohne den wegweisenden Ruf zu finden, aber dann war das Gewächshaus zu einem Labyrinth geworden, das ständig in Bewegung blieb, und sie hatte sich hoffnungslos verlaufen. Bis sie endlich aufgegeben hatte und nur wenige Schritte später wieder am Ausgang angekommen war.

Solche Spielchen sind doch zu erwarten, hatte die damalige Gruppenverantwortliche gesagt. *Immerhin bist du in ens Kopf.*

Die Gruppenverantwortliche war damals schnell abgewählt und einer passenderen Gruppe zugeordnet worden; Rena konnte sich nicht einmal mehr an ihren Namen erinnern. Aber ihre Worte hatten sich eingebraunt. Denn es war kein perfides Spiel, keine Manipulationsstrategie, sondern ein Rückzugsort. Erwachsen aus dem Wunsch danach, nicht gefunden zu werden, für eine Weile nur mit sich selbst allein zu sein, in den beruhigenden Schatten der Blätter und Blüten.

Das Gewächshaus war eine Simulation, eine lebendige Illusion, die mit Leslies Stimme sprach und ungebetene Besuchende so lange beschäftigte, bis sie aufgaben. Andererseits hatte sie mit eigenen Augen gesehen, wie Leslie den ersten Samen in die Erde gesetzt hatte, in einem weißen Nichts, das von da an mit jedem Tag größer und grüner geworden war. Bis es irgendwann die Grenze in eine unerklärliche Unendlichkeit durchbrochen haben musste.

Kiàn KoWananga

Kiàn existiert seit anno knips in Norddeutschlands Provinz und schreibt nicht kontinuierlich, dafür aber gekonnt dilettantisch. Trotz alledem sind etliche umherirrende und bislang unerzählte Geschichten beharrlich genug gewesen, um von em endlich gefunden und aufgeschrieben zu werden. Wer den bisher veröffentlichten Texten in der freien Wildbahn der Buchwelt begegnet, darf sich auf wohligen positiven Eskapismus einstellen.

norden.social/@Kian (@kian@norden.social)

Content Notes – Hinweise zum Inhalt:

Insekten, Umweltkatastrophe (und ihre Folgen)

Themen in der Geschichte:

- ☞ neue Lebensmodelle erproben
- ☞ soziale Pflanzenforschung
- ☞ Gemeinschaft zwischen außerirdischen Echsen
- ☞ Maschinen und Menschen

Ribbeck

Kiàn KoWananga

Das Gelände ringsum sah verwildert aus. Nur der asphaltierte Weg, dem sie im Gänsemarsch hierher gefolgt waren, hatte der wuchernden Natur halbwegs trotzen können. Flex und die drei Dutzend anderen Menschen in der Kolonne blieben vor der halb verfallenen Brücke stehen. Sie setzten ächzend ihre Rucksäcke ab und sahen mit gemischten Gefühlen auf ihre neue Heimat, in der seit langen Jahrzehnten Menschen verboten gewesen waren. Die Farmtiere, am Ende ihres Zuges, machten ungeduldig leise Tiergeräusche. Auch PaFi, die mechanische Pathfinder-Einheit, die ihnen bis hierher den Weg gewiesen hatte, verharrte vor ihnen, einen Meter über dem Boden schwebend und auf neue Anweisungen wartend. Vom Bach war durch die vielen Pflanzen an den Ufern kaum etwas zu sehen, aber ein leises Plätschern verriet, dass Wasser darin floss.

„Das ist ja wie ein Urwald hier!“ Selma stieß Flex leicht mit dem Ellenbogen in die Seite. „Ist es das, was du wolltest?“

Flex blieb vage mit seiner Antwort: „Wir werden sehen.“ Und an den Rest der Gruppe gewandt: „Nehmt euer Gepäck wieder auf, wir sind gleich da, dann gibt es eine richtige Pause.“

Einzeln und mit mulmigem Gefühl passierten sie die Reste der maroden Brücke. Schillernde Libellen umschwirrten sie. Flex machte sich eine gedankliche Notiz, dieses wichtige Teilstück der Route zwischen hier und der Stadt baldigst instand setzen zu lassen, zumindest provisorisch mit Holzbalken. Martin und Giselle wären dafür geeignet, beide konnten tischlern.

Mit Macheten hieben sie sich einen breiteren Pfad in den hier vollends zugewachsenen Weg, der einst eine Zufahrtsstraße zu diesem Stadtviertel gewesen sein mochte. Endlich ragten vor ihnen die überwucherten Ruinen mehrerer Bauwerke auf – ein riesiger quadratischer Komplex um einen Innenhof, gebildet aus drei niedrigen Gebäuden, deren vierte Seite ein mehrstufiger Bau bildete. Jener war an der Basis tief und jede Stufe darüber war etwas zurückgesetzt, die terrassierten Ebenen nach Süden und zum Inneren des Vierecks ausgerichtet. Die

Mittagssonne beleuchtete den Stufenbau, als die Gruppe den Durchgang des gegenüberliegenden Gebäudes durchschritt und sich im Innenhof sammelte.

Es war windstill und roch leicht süßlich nach Honig, doch Flex konnte die Ursache nicht ausmachen. Sollten das etwa ...? Sey würde dieser Frage später nachgehen, anderes hatte Vorrang.

Im verbuschten Innenhof, der die Größe eines LaPitt-Spielfeldes hatte, war in der Mitte eine Fläche frei von höheren Gewächsen, jedoch teils mit Moosen bedeckt. Selma trat näher, bückte sich und schob den grünen Teppich etwas beiseite. „Hier ist Glas drunter. Erstaunlich, dass es noch intakt ist.“

Flex nickte Jamal zu. „Du hast die Kartenpläne auch gesehen. Unter dem Innenhof sollte ein Parkdeck sein. Nimm zwei Leute aus deiner Gruppe und sondiere bitte die Statik. Nimm auch ein paar Spy-Drohnen mit. Ren, Chrys, Rike, ihr checkt mit euren Teams die Nebengebäude ab. Alle anderen: Pause!“

Unter vielen „endlich“ und „ah, mein Rücken“ setzten alle ihr Gepäck ab und versorgten sich mit Getränken und Proviant. Auch die mitgebrachten Tiere bekamen Futter, und das ohne, dass Flex dazu Anweisungen geben musste.

„Laut den Informationen, die wir haben, sollte hier irgendwo ein See oder Teich sein.“ Naomi sah sich suchend um und schaute wieder auf ihren Monitor. „Links hinter dem Hauptgebäude. Ich gehe mal nachsehen.“

- Ende der Leseprobe -